

## **Rudolf Julius Benno Hübner, auch *Julius Hübner der Ältere***

(27. Januar 1806 in Oels, Provinz Schlesien – 7. November 1882 in Loschwitz bei Dresden)



Selbstporträt (1859)

Hübner studierte in Breslau und Berlin, seit 1823 als Schüler von Wilhelm Schadow, dem er 1826 nach Düsseldorf an die Kunstakademie folgte. 1839 ging er an die Kunstakademie in Dresden, wo er 1841 eine Professur erhielt und 1871 Direktor der Dresdner Königlichen Gemäldegalerie wurde.

Julius Hübner, der zur Düsseldorfer Malerschule rechnet, schuf Gemälde und Zeichnungen zum Nibelungenlied, zu einer Übersetzung des „Nibelungenlieds“ (Leipzig: Wigand, 1840), einer Edition (Abdruck der Handschrift des Freiherrn Joseph von Laßberg. Leipzig: Wigand, 1840) und einer Nacherzählung von Johannes Scherr (Leipzig: Wigand, 1860).

[G. Grimm; November 2020]

### **Zu Leben und Werk:**

Wikipedia:

Artikel „Rudolf Julius Benno Hübner“

[https://de.wikipedia.org/wiki/Julius\\_H%C3%BCbner\\_\(Maler,\\_1806\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Julius_H%C3%BCbner_(Maler,_1806))

Julius Hübner Website:

Umfassende Präsentation seines zeichnerischen und malerischen Werks. Im Aufbau.

<http://www.juliushuebner.de/>

Hermann Arthur Lieber: Hübner, Julius. In: Allgemeine Deutsche Biographie (ADB). Band 50, Duncker & Humblot, Leipzig 1905, S. 774–777.

[https://de.wikisource.org/wiki/ADB:H%C3%BCbner,\\_Julius\\_\(Direktor\\_der\\_Gem%C3%A4ldegalerie\\_Dresden\)](https://de.wikisource.org/wiki/ADB:H%C3%BCbner,_Julius_(Direktor_der_Gem%C3%A4ldegalerie_Dresden))

**Hübner**, Rudolf Julius Benno, Maler, wurde am 27. Januar 1806 zu Oels in Schlesien als jüngster Sohn des dortigen Stadtdirectors Ernst August H. und seiner zweiten Gattin Christiane Raedler geboren. Er besuchte das unter der Leitung Carl Ehrenfried Günther's stehende Gymnasium seiner Vaterstadt und verrieth schon damals einen lebhaften Drang zum Zeichnen, der durch den Unterricht seines Lehrers Sander, der „ein ganz geschickter Kupferstecher“ gewesen sein soll, noch bestärkt wurde. Nach dem Wunsche seines Vaters sollte H. Theologie studiren, wußte es aber nach dem frühen Verluste seiner Eltern durchzusetzen, daß er Maler werden durfte, nachdem der Landschaftsmaler Professor Siegert in Breslau sich über seine Begabung günstig ausgesprochen hatte. Noch vor Ostern 1821 verließ er das Gymnasium zu Oels und arbeitete zunächst kurze Zeit in Breslau unter Siegert's Leitung. Dann begab er sich, erst fünfzehnjährig, mit seinem ältesten Bruder August H., der [775] Jurisprudenz studiren sollte, nach Berlin und ließ sich dort durch Gottfried Schadow in die Gypsclassen der Kunstakademie aufnehmen. Hier lernte er den späteren Düsseldorfer Historienmaler und Professor an der Akademie Theodor Hildebrandt kennen und schloß mit ihm einen Freundschaftsbund fürs Leben. Bald darauf wurde er Schüler Wilhelm Schadow's und folgte ihm im J. 1826 nach Düsseldorf, wo Schadow die Leitung der dortigen Akademie übernahm. Im gleichen Jahre erschien Hübner's erstes historisches Bild „Boas und Ruth“, sechs Figuren in halber Lebensgröße gemalt, für das er längere Studien gemacht hatte, auf der Berliner Kunstaussstellung. Es fand u. a. den Beifall des älteren Schadow und wurde von König Friedrich Wilhelm III. angekauft. Das fröhliche rheinische Leben und der Umgang mit zahlreichen gleichgesinnten und gleichstrebenden Jünglingen in Düsseldorf sagte H. ungemein zu, und noch im Alter sprach er mit Begeisterung von dieser „schaffenden Jugendzeit“, die ihm „ein unverlierbares Paradies der Erinnerung“ geworden war. Während dieses ersten Düsseldorfer Aufenthaltes schuf H. eines seiner bekanntesten Bilder, den nach Goethe's Gedicht gemalten „Fischerknaben und die Nixe“, das gleichfalls vom König von Preußen angekauft wurde, und das sich heute in dem Besitz Sr. M. des Königs und Kaisers befindet. Es machte seinen Namen namentlich in seiner schlesischen Heimath berühmt, und er durfte sich bei einem kurzen Besuch in Breslau des herzlichsten Empfanges bei allen geistig hervorragenden Männern, die damals in der Hauptstadt Schlesiens lebten, erfreuen. Im J. 1829 vermählte er sich mit Pauline Bendemann, der Schwester seines Freundes, des Malers Eduard Bendemann, und der Tochter eines reichen Bankiers. Die Hochzeitsreise, die er unter den glücklichsten Verhältnissen unternehmen durfte, führte ihn nach Rom, wo er im November 1829 eintraf und bis zum Sommer 1831 blieb, in regem Verkehr mit den nachgekommenen Düsseldorfer Freunden und anderen hervorragenden Deutschen, unter denen der Bildhauer Ernst Rietchel und Felix Mendelssohn-Bartholdy von H. in seiner kurzen Lebensskizze besonders erwähnt werden. In Rom entstand ein zweites, einen Stoff aus dem Buche Ruth darstellendes Bild „Ruth und Naemi“, heute im Besitz der Nationalgalerie in Berlin. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland ließ sich H. in Berlin nieder, siedelte aber im Jahre 1834 zum zweiten Male nach Düsseldorf über. In Berlin schuf er außer einer Reihe in Lebensgröße ausgeführter Bildnisse einen von Wilhelm v. Humboldt hoch geschätzten „Simson“ und seine erste, später in den Besitz des Leipziger Museums gelangte „Heilige Familie“. In die Zeit des zweiten Düsseldorfer Aufenthaltes, die durch den Umgang mit Immermann und Mendelssohn neue geistige Anregungen bot, fällt die Entstehung des Altarbildes für die Kirche zu Meseritz, das Christus und die Apostel darstellt, ferner der „trauernde Hiob mit seinen Freunden“, den H. für das Städel'sche Institut in Frankfurt a. M. malte, und ein „Christus an der Säule lehnend“ („Ecce homo“), der für die Düsseldorfer Andreaskirche bestimmt war. Während des Winters von 1838 auf 1839 lebte H. wieder in Berlin, wo er durch die Verleihung des Professorentitels ausgezeichnet wurde. Im Herbste desselben Jahres folgte er einem Ruf als Professor der königlich-sächsischen Kunstakademie und als Mitglied der Galleriecommission nach Dresden, wohin sein Schwager Bendemann schon im Jahre 1836 verzogen war. Er blieb seitdem über zweiundvierzig Jahre bis zu seinem Tode, der am 7. November 1882 erfolgte, in dieser Stellung und bekleidete außerdem

noch seit 1871 als Nachfolger Julius Schnorr's v. Carolsfeld das Amt eines Directors der königlichen Gemäldegallerie, über deren Bestand er schon im J. 1856 ein „für seine Zeit und in seiner Art sehr anerkennenswerthes“ Verzeichniß bearbeitet hatte. Unermüdlich thätig, schuf er [776] Jahr um Jahr eine kaum zu übersehende Menge von Gemälden, deren Stoffe er dem alten und neuen Testament, der romantischen, theilweise auch der classischen Poesie, gelegentlich auch der Geschichte entnahm. Am bekanntesten unter ihnen ist das im J. 1848 vollendete „goldene Zeitalter“, das für die Dresdner Gallerie angekauft wurde und dem Künstler reichen Beifall eintrug. Neben dem Frankfurter „Hiob“ wird es von den Freunden des Malers wegen der Vortrefflichkeit der Durchführung als das gelungenste unter seinen Werken angesehen. Die gleiche Anerkennung fand sein Theatervorhang für das alte Semp-er'sche Hoftheater in Dresden. Das Hauptbild stellte die Romanze auf weißem Zelter, die den Dichter in den Wald der Poesie geleitet hat, nach Ludwig Tieck's Vorspiel zum „Kaiser Octavianus“ dar. An dem landschaftlichen Hintergrunde und an dem ornamentalen Theile hatten Ludwig Richter, der ältere Oehme, Metz, Ernecke, v. Oer und Wagner mitgearbeitet. „Die geschmackvolle Eintheilung des ganzen Raumes, der reiche, geistige Inhalt der Darstellungen und eine schöne und reiche Ornamentik brachten einen vollkommenen und fesselnden Eindruck hervor.“ Als das Theater im J. 1869 abbrannte, wurde der Vorhang durch das Feuer vernichtet. Doch konnte er nach den vorhandenen Zeichnungen und Studien durch den Sohn des Künstlers, Eduard H., wiederhergestellt werden. In dieser Gestalt schmückt er seit dem Jahre 1882 das neue Leipziger Stadttheater. Als Lehrer der Kunst hatte sich H. bei seinen Schülern einer großen Beliebtheit zu erfreuen, da er sich ihrer eifrig annahm und nach Kräften für ihr Fortkommen sorgte. Besonders verdienstvoll war es, daß er niemanden eine eigene Richtung aufzwang und die verschiedensten Bestrebungen in der Malerei, sogar die Landschaft und das Thierstück, förderte. Unter anderen gehörte z. B. der bekannte Thiermaler Guido Hammer zu seinen Schülern. Unter den übrigen verdienen wenigstens v. Ramberg, Scholtz, Schönherr und Thumann genannt zu werden. Poetisch veranlagt, hat H. seit dem Ausgang der dreißiger Jahre eine Menge dichterische Arbeiten hervorgebracht, von denen die zweibändige Sammlung von Gedichten, die in den Jahren 1871–1876 in Braunschweig und Dresden unter dem Titel: „Helldunkel“ erschienen, die wichtigsten enthält. H. galt endlich auch als ein tüchtiger Redner und wußte bei gegebener Gelegenheit die Zuhörer zu fesseln und zu begeistern. So lange er lebte, war sein Einfluß auf seine Umgebung groß. Nach seinem Tode fing man bald an einzusehen, daß seine Bedeutung nach jeder Richtung hin überschätzt worden war. Er theilt dieses Loos mit den meisten übrigen Düsseldorfer Malern, deren gerechte Würdigung vorerst der Zukunft überlassen bleiben muß.

Julius Hübner, Aus meinem Leben. Liegnitz 1872 (Separatabdruck aus der Zeitschrift „Rübezahl“). – A. Ehrhardt, Julius Hübner. Separatabdruck aus der Zeitschrift für Museologie und Antiquitätenkunde, Dresden 1882. – Ausstellung des Vereins Berliner Künstler zu Berlin. Werke von Julius Hübner 1806–1882. Berlin 1883. – C. Gurlitt, Die deutsche Kunst des XIX. Jahrhunderts. Berlin 1899 (Register). – Illustr. Zeitung. Leipzig 1845, Nr. 110, S. 92, 93. – Kunst-Chronik. Beiblatt zur Zeitschrift für bildende Kunst. 18. Jahrgang, Leipzig 1883, Sp. 242 bis 243. – F. v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrhunderts. Dresden 1891, Bd. 1, S. 582–586. – Kunstblatt. 22. Jahrgang 1841, herausgegeben von L. v. Schorn. Stuttgart und Tübingen 1841, S. 265–267. – Wolfgang Müller von Königswinter, Düsseldorfer Künstler. Leipzig 1854, S. 22–28. – R. Wiegmann, Die königliche Kunstakademie zu Düsseldorf. Düsseldorf 1856 (Register). – A. Rosenberg, Geschichte der [777] modernen Kunst. Leipzig 1887, Bd. II, S. 386–388. – F. Schaarschmidt, Zur Geschichte der Düsseldorfer Kunst, insbesondere im 19. Jahrhundert. Düsseldorf 1902 (Register). – Zur Beurtheilung von Hübner's Charakter, dem sein College Hähnel „Hochmuth“ vorwarf (vergl. Ernst Julius Hähnel, Litterarische Reliquien, herausgegeben von Julius Große. Berlin 1893, S. 107), geben zahlreiche Aufzeichnungen in „Julius Schnorr's Tagebüchern“ (abgedruckt in den Dresdner Geschichtsblättern, Bd. 1–3, Dresden 1893–1905, vgl. das Register) wichtige Fingerzeige.

## Illustrationen:

In: *Der Nibelunge Lied. Abdruck der Handschrift des Freiherrn Joseph von Laßberg*. Leipzig: Wigand, 1840. [[Digitalisierte Ausgabe](#)]

[http://dfg-viewer.de/show/?set\[mets\]=https%3A//digital.ub.uni-duesseldorf.de%2Ffoai%2F%3Fverb%3DGetRecord%26metadataPrefix%3Dmets%26identifizier%3D1121081](http://dfg-viewer.de/show/?set[mets]=https%3A//digital.ub.uni-duesseldorf.de%2Ffoai%2F%3Fverb%3DGetRecord%26metadataPrefix%3Dmets%26identifizier%3D1121081)

In: *Das Nibelungenlied*. Mit Holzschnitten nach Originalzeichnungen von Eduard Bendemann und Julius Hübner. Leipzig: Wigand, 1840. [[Digitalisierte Ausgabe](#)]

[http://dfg-viewer.de/show/?set\[mets\]=https%3A//digital.ub.uni-duesseldorf.de%2Ffoai%2F%3Fverb%3DGetRecord%26metadataPrefix%3Dmets%26identifizier%3D1121507](http://dfg-viewer.de/show/?set[mets]=https%3A//digital.ub.uni-duesseldorf.de%2Ffoai%2F%3Fverb%3DGetRecord%26metadataPrefix%3Dmets%26identifizier%3D1121507)

In: *Die Nibelungen*. In Prosa übersetzt, eingeleitet und erläutert von Johannes Scherr. Leipzig: Wigand, 1860. [[Digitalisierte Ausgabe](#)]

[http://dfg-viewer.de/show/?set\[mets\]=https%3A//digital.ub.uni-duesseldorf.de%2Ffoai%2F%3Fverb%3DGetRecord%26metadataPrefix%3Dmets%26identifizier%3D1090807](http://dfg-viewer.de/show/?set[mets]=https%3A//digital.ub.uni-duesseldorf.de%2Ffoai%2F%3Fverb%3DGetRecord%26metadataPrefix%3Dmets%26identifizier%3D1090807)

„Am Beispiel des Heidelberger Freundeskreises um Adolf Follen wurde deutlich, daß die Helden des Nibelungenliedes nur ein Identifikationsmuster von vielen und nicht einmal das ausgeprägteste waren. Der Versuch, eine neue persönliche Festigkeit aus der Identifikation mit Helden des Nibelungenliedes zu gewinnen, war nicht auf Studenten in Gießen und Heidelberg beschränkt und hatte nicht immer einen solch hohen sittlichen Anspruch.

In Wien tat sich um das Jahr 1823 eine Lesegesellschaft aus Studenten, Musikern und Künstlern zusammen, deren Mitglieder nicht nur gemeinsam das Nibelungenlied lasen, sondern sich auch Namen deutscher Helden zulegte. So hieß Franz Schubert „Volker der Sänger“, Franz von Schober „der grimme Hagen“, Moritz von Schwind „Giselher das Kind“ und Leopold Kupelwieser „Rüdiger von Pöchlarn“.

In Berlin war Adolf Follen 1820 auf dem Turnplatz und im Fechtsaal mit einem Freundeskreis zusammengetroffen, zu dem neben H.F. Maßmann, der einer der Anführer des Wartburgfestes gewesen war, der junge Gymnasiast und spätere Germanist Wilhelm Wackernagel und einige Künstler gehörten, darunter der Maler Karl Bräuer. Vor allem während der Berliner Haftzeit Follens fühlten sich die Freunde als verschworene Gemeinschaft, die ihrem politischen Willen durch gemeinsame Turnübungen auf der Hasenheide und durch gemeinsames Lesen des Nibelungenliedes in der Zeune'schen Ausgabe Ausdruck verlieh. In diesem Kreis erhielt Wackernagel von den älteren Freunden wegen seines jugendlichen Alters und seiner damals schon betriebenen altdeutschen Studien den Beinamen „Giselher das Kind“.



Julius Hübner: Wilhelm Wackernagel als Giselher (1822)

Durch Bräuers Vermittlung lernte Wackernagel auch einige der bedeutendsten Schüler Wilhelm Schadows kennen, unter ihnen Julius Hübner und Theodor Hildebrandt. Zwei Porträtzeichnungen Wackernagels von J. Hübner aus dem Jahre 1822 halten die Nibelungenbegeisterung dieses Kreises fest. Die eine trägt die Beischrift „Giselher das Kind! der Nibelungen“, die andere „Auf Theod. Hildebrandts Kneipe – Wilhelm Wackernagel mit verschiedenen Lichtschirmen ausstaffirt. Abends 1822“. Beide Zeichnungen lassen die Kluft sichtbar werden, die sich in studentischen Kreisen auf dem Gebiet der künstlerischen Rezeption des Nibelungenliedes zwischen der von Carl Ludwig Sand geforderten hohen Idealität und der Wirklichkeit aufgetan hatte. Nicht öffentlich errichtete gußeisene Denkmäler der Nibelungenhelden, wie Sand sie gefordert hatte, waren im Gespräch, sondern in der Isolation der privaten Sphäre verfremdete man das Gesicht eines Sechzehnjährigen mit übergroßen, aus Lichtschirmen zusammengesetzten Nibelungenhelmen.

Auszug aus Ulrich Schulte-Wülwer: Das Nibelungenlied in der deutschen Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts. Gießen 1980, S. 64, 67.



Kriemhild begrüßt Brunhild (Aquarell 1840)



Jung Siegfried

Die folgenden Abbildungen stammen aus der Übersetzung des Nibelungenliedes von G. O. Marbach: Das Nibelungenlied. Übersetzt von Gotthard Oswald Marbach. Mit Holzschnitten nach Originalzeichnungen von Eduard Bendemann und Julius Hübner. Leipzig: Wigand, 1840.

Die Illustrationen stammen von Eduard Bendemann, Julius Hübner, Alfred Rethel und K. Stilke.

Die Holzschnitte sind gemäß den Signaturen (JH, EB, AR, UZL) den einzelnen Künstlern zuzuordnen:

EB = Eduard Bendemann, JH = Julius Hübner, AR = Alfred Rethel, KS = K. Stilke

Holzschnneider: Braun, Bürkner, Dessauer, Kretschmar, Metzger, Nicholls, Unzelmann, Vogel

Diese Illustrationen wurden auch in anderen Editionen des Nibelungenliedes verwendet:

- Die Nibelungen, in Prosa übersetzt, eingeleitet und erläutert von Dr. Johannes Scherr, 1860;
- Das Nibelungenlied, übertragen von Karl Simrock. Mit einer Einleitung von Max von der Boehn, 1923;
- Das Nibelungenlied, übertragen von Karl Simrock. Mit einer Einführung von Ferdinand Thürmer, [1934];
- Das Nibelungenlied, übertragen von Karl Simrock, mit einem Vorwort von Wolfgang Golther und einer Einführung von Max von der Boehn, 1933 und 1940.

## Illustrationen zum Nibelungenlied: Übersicht der von Julius Hübner entworfenen Illustrationen

### Titelblatt

1. Abenteuer: Wie Krimhild träumte  
Schmuck-Medaillons: Ute und Krimhilde
2. Abenteuer: Siegfried
3. Abenteuer: Gernot, Günther, Giselher
4. Abenteuer: Wie Siegfried mit den Sachsen stritt
6. Abenteuer Kriemhilde mit den Mägden
7. Abenteuer: Brunhilde
8. Abenteuer: Siegfried in der Tarnkappe
9. Abenteuer: Siegfried Botschaft bringend
10. Abenteuer: Kriemhilde und Brunhilde
12. Abenteuer: Vignette
14. Abenteuer: Wie die Königinnen einander schalten
18. Abenteuer: Wie Siegemund wieder heimfuhr
19. Abenteuer: (Motiv Erfunden von E. Bendemann, gez. JH)
20. Abenteuer: Wie König Etzel um Kriemhilden sandte
20. Abenteuer: Variante I: Wie Hagen die fremden Gäste ersah
24. Abenteuer: Wie die Boten zum Rhein kamen
25. Abenteuer: Hagen und die Meerweiber
28. Abenteuer: Wie Kriemhilde Hagen empfang
30. Abenteuer: Die Schildwache
31. Abenteuer: Kirchgang

	<p>9</p> <p>Titelseite</p> <p>Das ist der Nibelunge Liet</p>
	<p>13</p> <p>Erstes Abenteuer</p> <p>Wie Chriemhilt träumte</p>

	<p>16</p> <p>Schmuckmedaillon</p> <p>Ute und Chriemhild</p>
	<p>18</p> <p>Zweites Abenteuer</p> <p>Wie Siegfried erzogen ward</p>
	<p>23</p> <p>Drittes Abenteuer</p> <p>Wie Siegfried gen Worms kam</p> <p>Gernot, Günther, Giselher</p>



Wie Siegfried mit den Sachsen stritt.

38

Viertes Abenteuer

Wie Siegfried mit den Sachsen stritt



Wie Günther gen Island fuhr.

67

Sechstes Abenteuer

Wie Günther gen Island fuhr

Chriemhilde mit den Mägden



Wie Günther Brünhilden gewann.

79

Siebentes Abenteuer

Wie Günther Brünhilden gewann



Wie Siegfried nach den Nibelungen fuhr

92

Achtes Abenteuer

Wie Siegfried nach den Nibelungen fuhr

Siegfried mit der Tarnkappe



Wie Siegfried gen Worms gesandt ward.

100

Neuntes Abenteuer

Wie Siegfried gen Worms gesandt ward



Wie Brünhild zu Worms empfangen ward.

108

Zehntes Abenteuer

Wie Brünhild zu Worms empfangen ward

Chriemhild und Brunhild

 <p>Wie Günther Siegfried zum Festgelage bat.</p>	<p>130</p> <p>Zwölftes Abenteuer</p> <p>Wie Günther Siegfrieden zum Festgelage bat</p> <p>Vignette</p>
 <p>Wie die Königinnen einander schalten.</p>	<p>145</p> <p>Vierzehntes Abenteuer</p> <p>Wie die Königinnen einander schalten</p>
 <p>Wie Siegemund wieder heimfuhr.</p>	<p>187</p> <p>Achtzehntes Abenteuer</p> <p>Wie Siegemund wieder heimfuhr</p>
 <p>Wie der Nibelungen Hort gen Worms kam.</p>	<p>192</p> <p>Neunzehntes Abenteuer</p> <p>Wie der Nibelungen Hort gen Worms kam</p>



200

Zwanzigstes Abenteuer

Wie König Etzel um Kriemhilden sandte



206

Wie Hagen die fremden Gäste sah



246

Vierundzwanzigstes Abenteuer

Wie Werbel und Schwemmel Botschaft brachten



259

Fünfundzwanzigstes Abenteuer

Wie die Herren alle zu den Heunen führen

Hagen und die Meerweiber

 <p>Wie Kriemhilde Hagen empfing.</p>	<p>293</p> <p>Achtundzwanzigstes Abenteuer</p> <p>Wie Kriemhilde Hagen empfing</p>
 <p>Wie Hagen und Volker Schildwache standen.</p>	<p>310</p> <p>Dreißigstes Abenteuer</p> <p>Wie Hagen und Volker Schildwache standen</p>
 <p>Wie sie zur Kirche gingen.</p>	<p>316</p> <p>Einunddreißigstes Abenteuer</p> <p>Wie sie zur Kirche gingen</p>

Vgl. die Aufstellung auf der Julius-Hübner-Website:

<http://www.juliushuebner.de/Julius%20Huebner%20Zeichnungen/Julius%20Huebner%20Zeichnungen/assets/basic-html/page-261.html>